

Frankfurter Lazarett-Zeitung



Mitteilungen über Unterrichtswesen, Berufsberatung
und Stellenvermittlung im Auftrage des Ortsausschusses
für die Kriegsbeschädigten für Frankfurt a. M.
Herausgegeben vom Ausschuss für Volksvorlesungen

Frankfurt a. M.

Nr. 31

15. Juli 1916.

Nächtliche Wache.

Ein kleines Stimmungsbild
von Armierungssoldat H. Burd.

Nächtliches Dorf! — Sonst herrscht hier grauer,
ober Alltags, Nächtlich, vom friedlichen Schlummer
übergossen, ist's ein Idyll, eine bessere Welt. —

Ich habe Wache.

Einsame Ortschaft!

Meine Grenze geht bis zum Bahnübergang. —

Ueber allem ein Zauberblanz! Momentan wäht
ich nichts Schöneres, als das friedlich schlafende
Dörfchen. Friede schwebt mit leichten Flügelschlägen
über ihm, — beseligender Friede! Der Himmel
hat Sterne. Wo ist der Orion? Dort! Den lieb
ich vor allen. Sehr Gefirn gefällt mir! Wie er
thront!

Gleich am Bahndamm, vielleicht zu hart, steht,
scharf abgezeichnet gegen den nächtlichen Himmel,
das Kirchlein. Es ladet mich ein; — zum
Beten! Dürft ich, kühlt ich, wäre geduldet, ich träte
ein und betete ein Vaterunser!

Ragend in den nächtlichen Himmel, stößt des
Kirchturms Spitze fast ins Sternenzelt! Silhouetten-
artig die Umrisse!

Ruh' und Frieden hier in der Natur. Meine
Brust voller Ruh und Frieden.

Und über alles gieht der Mond sein mildes,
freundlich Licht. Hab' ihn gerne! Ja, mild ist
er; möchte sagen: fromm! Zuweilen lieb ich ihn
mehr wie die grelle Sonne. Er tilgt die Qualen.
Spendet Ruh' und Frieden. Guter Gesell! Er kommt
dann, wenn Wut und Qual vom Tag geendet
und spendet allen freundlich mildes Licht! Den
Bösen wie den Guten. — Nun blick ich abermals
zu ihm empor und siehe da: er ist von wunder-
barem Kranz umkreist. Regenbogenfarben, nur
matter. Jetzt geht noch ein lehtes Licht im Dörf-
lein aus — und nun herrscht er allein. Er herrscht!
Mild und weise, gleich einem guten König. Zu
denken, daß er auch die Liebste kost —! Sie schläft.
Auch in ihr Kämmerlein kommt er, der gute Ge-
sell, und streift ihr schlafend-lächelnd Gesicht! Muß
ein silber-huschender Schimmer sein, der sie schlafend
trübe! — Ab und zu, wie ich beobachte, wechselt
sein Dunstkreis. Ist jetzt ein gelblicher, fast schwe-
feliger Dunstkreis um ihn. Und immer inmitten
der strahlende Kern! — Ringsum: Silberwölklein.

Silberhäfchen! Gar liebliche Gebilde! Ihr Vor-
übergleiten ist beredteste Sprache. Müssen Englein
unter ihnen wohnen —. Englein, die perne Frie-
den auf Erden brächten —. Mir ist, als säh' und
hört' ich sie —. Hört' sie singen aus der Ferne
— aus weiter Ferne — wie sie, fein und sacht!
Singen von Frieden und Liebe — —!

* * *

Wandle ein paar Schritte zurück.

Jetzt: ein Born, — ein Brännlein. Vor einem
Haufe.

Da tröpfelt's gar leise und sacht —. Fein, wie
ferne Geigenklänge — weich — hauchend — moll.
— Man hört es kaum. Aber des Brännleins
Tröpfeln ist köstlichste Musik in nächtlicher Stille.
Ermahnend: was war, ist, und sein wird —!
Kommt aus urgeheimen Tiefen, dieses Wässerlein —.
Erschrickt fast, da es zur Welt, ans Licht kommt!
Wohnt es weit und tief unter der Erde! Nun es
aber ans Licht, zur Welt geboren ist, hat es ein
Freuen. Und jag und schlüchtern, ganz leise, sacht
und fein singt es ein Liedlein — das ferne ver-
hallt. Ein Liedlein vom Leben! We mag sich
das erst freuen, wenn's am hellen Tag die Sonne
sieht! Und nun der Mond, wie gut er ihm doch
ist. Er übergieht's mit mildem, frommen Licht. —

* * *

Aus der Ferne Eisenbahnsignale in die klare
Nacht. Tönend — langgezogen — weitverhallend.
Die Strecke atmet Verkehr. Draust ein Zug heran.
Scharf, hart! Das Vorbeibrausen des Zuges ver-
leht — tut weh. Stört des Brännleins Musik
und der Englein Lieder! Verleht, weil es Wirk-
lichkeit ist — und ich träume! Doch in der Ferne,
je weiter fort, wird Zauchen, Saufen, Knattern,
Brausen und Rollen des Zuges fast Wohltat. Je
ferner, verhallender, desto befreiender. Gewinnt
doch des Brännleins Melodie wieder die Oberhand.
— Und fernes, verklingendes Saufen, Knattern,
Brausen und Rollen des Zuges klingt wie ge-
dämpfte Wäße, zu denen Brännlein seine feinen,
zarten, hauchenden Geigentöne erklingen läßt —
bis es wieder Solo spielt!

Nun: nicht mehr zu hören und zu sehen der
Zug. Vorbei!

Vorbei! —

Welch eine Last von Glück und Elend er wohl
in sich barg! Feldgraue Krieger barg sein
Inneres —. Sie fahren hinaus ins Land, ins

weite Land. Und manchen tragen sie sieggetrönt
nach Hause zu seinen Lieben, dort jubelnd die Erde,
die Heimat, die Freiheit genießend — jenen tragen
sie, waffenstarr, hinaus in Feindesland — ins
Grab. Vielleicht.

Auch in meine Heimat fuhr Draufender, tollender
Zug —.

Ich trag ihm Grüße für die Lieben auf. —

Und weiter lausch ich auf die Nacht.

Höre Lieder der Englein und geigendes Bränn-
lein. — —

* * *

Eine andere Welt! Mittelalterliche Romantik!
An die Zeit düsterer Klöster erinnernd. Steht ein
Schwesternhaus da. Wohnen einsiedlerische Nonnen
noch heute in ihm. Führen ein entsagendes Leben!
Zu denken, daß die das Leben nicht kennen! —

Etwas Fables, Gespenstiges weht um dieses
Haus, in dem Menschen wohnen, die nur Gebet
und einsames Leben kennen, — fern der Freude.
Brütende Finsternis und Ides Schweigen, selbst im
Strahl des guten Mondes, wohnen hier.

Mich ängstigt fast dieses Haus! Man meinte,
man lebe ein Stück Jenseits. Ich wende mich
ab —! Die Furcht — das Grauen —! Doch
die Bahn bringt mit ihrem Getöse die Gewißheit,
daß — ich lebe! Ich höre und sehe ihr Brausen
und ihre Lichter — ich atme Wirklichkeit!

Und abermals ein Zug. Lazarettzug!!! Wie
bitter der Gedanke, daß er beladen mit Qual und
Wein und Wut und Schmerzen dahinfährt —!
Doch Menschen lindern diese Qual und heilen diese
Schmerzen, geben Kraft und Leben, so gut es eben
geht, wieder zurück.

Vorbei! Der Zug vorbei! Vorbei!!!

* * *

Und wieder ein lärmender rasender Eilzug!

Doch mag er brausen — mag er tosen —!
Bald verhallt sein Lärmen, verstummt sein Tosen.
Dies alles schwindet, eilt, entflieht. Bestehen bleibt
nur des Brännleins sachtetes Geträpfel, seine geigen-
den Liedlein! Lieblichste Musik! Besiehen bleibt
des Mondes Silberglanz, sein mildes, frommes
Licht.

Ich höre — ich sehe!

Nun kommt ein Mann daher. Es ist der Nachwächter des Dorfes. Eine Lappe. Hat ein Nacht- und Nebelhorn umhängen und eine phantastisch geformte Mütze auf dem Kopfe. Er redet mich an. Seltsam, wie der spricht! So völlig Realist. Spricht zu laut in diese stille, heilige Nacht. Sein Ton verlegt. Zu derb — zu roh. Er flucht dem Krieg. Hat Recht! Dennoch, mich verlegt dies Fluchen. Ich antworte ihm kaum. Fragt er mich: was mir fehle? „Freund“, sag ich, „ich bin so zufrieden und seltsam glücklich!“ Darauf er: „Was, wie? Jetzt, in einer solchen Zeit, im Kriege!“ Darauf ich: „Gerade deshalb —“.

Kopfschüttelnd ging er fort. —

Meine Wachablösung kommt. Mit rauhem Ton übernimmt die nun die Wache.

Mein Träumen ist aus —!

O, hab nur etwas Sonne im Herzen, so kommt der Mensch, das Alltagsvieh, und reiht sie dir heraus.

Ueber mir ist die Wirklichkeit.

Aber das Brännlein geigt doch — und die Englein singen weiter ihre beseligenden Liedlein von Friede und Liebe.

Viel schöne und ergreifende Lieder!!

Sphärenklänge —!

— und ich hör' des Brännleins sacht's Tröpfeln, der Englein Lieder und seh' die lichten Sterne und den milden frommen Mond.

„Ist der Verwundeten-Unterricht den Kriegsbeschädigten von Nutzen?“

(Aus unserer Preisausschreibung.)

Die 42 Arbeiten, die als Beantwortung unserer Frage eingingen, enthalten viel Schönes und Wertvolles. Sie alle abzudrucken fehlt uns der Raum, wie unsern Lesern die Zeit fehlen würde, sie alle zu lesen. Auch würde die Wiederholung selbstverständlich darin mehrfach wiederkehrender Ansichten ermüden. Um nun auch die Anregungen der übrigen Einsender den Kameraden zugute kommen zu lassen, geben wir weiter die in deren Arbeiten enthaltenen wichtigsten Gesichtspunkte auszugsweise wieder.

Man hört manchmal die Aeußerung: Ich bin durch den Krieg erwerbsunfähig geworden. Nun soll der Staat mich auch erhalten. Diese Ansicht ist grundfalsch. Wohin mühte dieses dauernde Nichtstun schließlich führen? Sagt doch schon das Sprichwort: „Nähiggang ist aller Laster Anfang“ und dann, wieviele Arbeitskräfte würden da für die einzelnen Familien wie auch für die Allgemeinheit verloren gehn? Mancher, der sich auf seinem früheren Arbeitsfeld nicht mehr betätigen kann, kann auf einem anderen Gebiete einen ganz schönen Posten versehen und sich dadurch nicht nur materielle Vorteile verschaffen, sondern auch das Bewußtsein haben, trotz der Verwundung ein nützliches Mitglied der Menschheit zu sein. Wenn nun einer zu diesem Schritte gezwungen ist, so kann er nicht früh genug an die Sache herangehen, denn man muß bedenken, daß man nicht mehr 14 oder 15 Jahre alt ist, und sich nicht mehr Jahre lang der Ausbildung irgend eines Berufes widmen kann, sondern daß man möglichst bald ein Einkommen haben muß, um leben, in vielen Fällen sogar noch eine Familie unterhalten zu können. Und da ist denn der Verwundeten-Unterricht eine wirklich nützliche vorteilbringende Einrichtung. 1. bietet er den Verwundeten Gelegenheit, schon während ihrer Behandlung sich mit der Sache zu befassen; 2. stecken die Leute vorerst noch alle in Uniform und als Soldat fällt ihnen der Anfang nicht halb so schwer als in Zivil; 3. kommen sie zusammen mit andern Kameraden, die ähnliche Verwundungen haben und sehen, was diese schon leisten und 4. wird es für sie von großem Vorteil sein, wenn sie später bei ihrem Eintritt in ein Geschäft sagen können, ich habe diese oder jene Vorkenntnisse. Ich glaube, daß jeder, sobald er einigermaßen Erfolg hat bei der Arbeit, seine Genugtuung

und Zufriedenheit dabei finden wird. Natürlich darf man nicht bei den ersten Versuchen die Plinte ins Korn werfen, sondern da gehört vor allem ein guter Wille und Ausdauer dazu. Aber auch für die Leute, die ihren früheren Beruf beibehalten können, bietet der Unterricht große Vorteile, namentlich wenn er so großartig organisiert, wie es hier in Frankfurt der Fall, wo fast für jeden Beruf etwas geboten ist. Mancher hat seine drei Jahre gelernt, er hat auch eine Gewerbeschule besucht, hat schon bei manchem Meister und in mancher Stadt gearbeitet und ist ein sehr tüchtiger Arbeiter. Aber zwischen dem Ausführen einer vorgeschriebenen und ausgerechneten Arbeit an der Werkbank und dem Gründen und Führen eines Geschäftes in der heutigen Zeit ist noch ein großer Schritt. Und schon mancher junge Geschäftsmann hat viel und großes Lehrgeld bezahlen müssen für Sachen, die er in jungen Jahren als nebensächlich betrachtet hat, die aber von größter Bedeutung sind. Ich meine hauptsächlich Buchführung und Kalkulation. Was die Fachkurse anbelangt, kann es keinem schaden, wenn er sein theoretisches Wissen erweitert, wozu in den verschiedenen Werkstätten nur schlecht oder meist gar keine Gelegenheit vorhanden ist, und das dann in Kursen meist recht teuer bezahlt werden muß.“

Ers.-Mef. Büche, Zahntechniker, Lazarett Dr. Triesch.

Es ist eine verkehrte Ansicht, wenn Kriegsbeschädigte denken, durch Vorbereitung zur Arbeit und deren Leistung würde ihre spätere Rente benachteiligt. Die Renten werden festgesetzt nach dem Grade der Verstümmelung und Erwerbsunfähigkeit der Rentenempfänger, gemäß der erlassenen Bestimmungen kriegsministerieller Verfügung.“

Unffz. d. L. Geinr. Rohm, Kaufmann, Bez. Metallgesellschaft, Frankfurt a. M.

Je mehr Kenntnisse man hat, in welchen man verwandert ist, um so leichter erhält man eine Stelle, und um so sorgenfreier kann man in die Zukunft blicken. Deshalb sollte sich jeder von den Kameraden, die ihnen jetzt gebotene Gelegenheit nicht entgehen lassen und sich an dem Unterricht beteiligen, und zwar in den Fächern, die er für sein späteres Fortkommen für geeignet hält. Man lernt nie zu viel, höchstens zu wenig.“

Musk. G. Breining, Feinmechaniker, Bez. „Bahnhofsheim“, Frankfurt a. M.

Ansiedlung von Kriegsinvaliden und Kriegerwitwen.

Von Landeswohnungsinspektor Grefschel, Darmstadt.

II.

In der Regel wäre von dem Anwärter eine Anzahlung auf den Kaufpreis von mindestens 10 Proz. zu leisten. Kann dieser Betrag nicht aus eigenen Mitteln ausgebracht werden, so ist die Beschaffung durch Kapitalisierung eines Teils der Rente möglich. Es handelt sich hierbei um verhältnismäßig geringe Beträge. Angenommen, die Heimstätte koste — wie weiter unten berechnet ist — 7200 Mk. Die Anzahlung würde also 720 Mk. betragen. Wenn mithin ein Teil der Rente von etwa jährlich 60 bis 70 Mk. für 12 Jahre kapitalisiert wird, so wäre damit die Anzahlung schon beschafft.

Die übrigen 90 Proz. der Kaufsumme wird die Landesversicherungsanstalt Großh. Hessen, die sich unter der Leitung ihres bewährten Vorsitzenden Geheimrat Dr. Diez auf dem Gebiete der Förderung des Wohnungswesens und der allgemeinen Wohlfahrtspflege große Verdienste erworben hat, als Hypothek darleihen, unter der Voraussetzung, daß die Gemeinden oder weitere Kommunalverbände die Bürgschaft übernehmen, womit wohl immer gerechnet werden kann. Die Anstalt wird das Kapital für Versicherte zu 3 1/2 Proz. und für Nichtversicherte zu 4 Proz. darleihen. Dieser geringe Zinsfuß bedeutet natürlich einen erheblichen Vorteil, da gegenwärtig und auch in nächster Zukunft Hypotheken von privater Seite unter 4 1/2 bis 5 1/2 Proz. wohl nicht zu haben sein werden.

Neben dem Zins ist noch eine Tilgung von 1 Proz. zu zahlen.

Was die Kosten der Heimstätten anbelangt, so werden sich dieselben — wie schon bemerkt — je nach den örtlichen Verschiedenheiten auch verschieden hoch belaufen, namentlich werden hierbei die Grundstückspreise eine Rolle spielen. Immerhin kann angenommen werden, daß in kleineren Gemeinden und auf dem Lande der Herstellungspreis sich etwa zwischen 6000—7000 Mk. bewegen wird, wobei angenommen ist, daß der beizugebende Garten etwa 400 qm Fläche enthält. Diese Kosten würden sich etwa wie folgt berechnen:

1. Baukosten für ein Einfamilienhaus, 1 1/2 stöckig, enthaltend vier Stuben, Küche und Nebenräume	4500 Mk.
2. Kosten für ein kleines Stallgebäude	600 „
3. Gelände 500 qm (400 qm Garten, 100 qm Baugelände für die Heimstätte) à 3 Mk. (in den Landgemeinden dürfte der Preis erheblich geringer sein)	1500 „
Sonstiges	600 „
	<hr/>
	7200 Mk.

Unter Zugrundlegung der letzteren Summe hätte der Anwärter also zu zahlen:

7200 — 720 = 6480 Mk. à 3 1/2 Proz. =	226.80 Mk.
6480 Mk. 1 Proz.	
Tilgung =	64.80 „
Die Anzahlung berechnet mit 4 Proz.	
= 720 4 Proz.	28.80 „
	<hr/>
	Summa 320.40 Mk.

im Jahr oder monatlich 26.70 Mk.

Es kommen noch hinzu Unkosten, wie Reparaturen und Steuern, doch dürften die daraus entstehenden Ausgaben nicht hoch werden, namentlich werden an der Heimstätte in den ersten Jahren Reparaturen überhaupt nicht notwendig sein und manche derselben wird der Heimstättenbesitzer selbst ausführen können.

Soweit für die Hypothek ein Zins von 4 Proz. zu zahlen ist, würde sich die laufende Ausgabe um 32.40 Mk. im Jahr erhöhen.

Die Herstellungskosten für die Heimstätte sind absichtlich hoch gegriffen, um nicht Raum für Enttäuschungen zu schaffen.

Für die berechnete Ausgabe wäre dem Heimstättenbesitzer also geboten:

1. Ein schönes und behagliches Eigenheim, in dem er mit seiner Familie behaglich wohnen kann.
2. Es stünde der Familie ein verhältnismäßig großer Garten zur Verfügung, aus dem ein ansehnlicher Teil des Nahrungsbedarfes der Familie sich decken läßt. Das bedeutet einen erheblichen finanziellen Vorteil.
3. Es wäre auch Gelegenheit zu kleiner Viehzucht gegeben, ebenfalls ein wirtschaftlich vorteilhaftes Moment.
4. Durch die regelmäßige Tilgung kommt die Familie allmählich in den schuldenfreien Besitz eines Objektes, welches immerhin ein nicht unerhebliches Vermögensstück darstellt.

Im üblichen Tilgungsverfahren, d. h. also Berechnung der ersparten Zinsen auf die Tilgung, würde die Schuld bis auf 3 1/2 bzw. 4 Proz. Zins und 1 Proz. Tilgung in etwa 40—45 Jahren vollständig abbezahlt sein.

Kann die Familie höhere Abzahlungen leisten, was namentlich der Fall sein wird, wenn sich im Haushalt erwachsene Kinder befinden, die mitverdienen, so wird natürlich um so früher der schuldenfreie Besitz erreicht sein.

Die Heimstätte hat den Zweck, der Familie dauernd ein schönes und behagliches Heim zu bieten. Es versteht sich deshalb von selbst, daß sie nicht in spekulativer Weise verwendet bzw. ausgeschlachtet werden darf. Der Kaufanwärter muß deshalb gewisse Bedingungen eingehen, die einen solchen Mißbrauch ausschließen, namentlich darf er die Heimstätte während einer gewissen Zeit — etwa

Arbeitsmarkt.

Stellen für Kriegobeschädigte.

Für ein Emailierwerk nach Offenbach a. M. werden mehrere Ofenarbeiter für Brennarbeiten gesucht.

Für eine Kohlenhandlung in Frankfurt a. M. werden eine Anzahl Fuhrleute gesucht.

Für Wasserbauamt Frankfurt a. M. wird ein tüchtiger Maschinenschreiber gesucht.

Für Magistrat Diebrich a. Rh. wird ein Herr gesucht, welcher im Vorzimmer des Oberbürgermeisters das Publikum empfangen und an die richtige Amtsstelle verweisen kann, auch sonst über kurze Anfragen möglichst Bescheid zu geben, im Stande ist Verwaltung einer kleinen Bibliothek zu übernehmen. Bedingung Maschinenschreiben und Stenographie. Später dauernde Anstellung in Aussicht gestellt.

Für Magistrat Diebrich a. Rh. werden mehrere Polizisten, ehemalige Unteroffiziere oder Feldwebel zum sofortigen Eintritt gesucht. Später dauernde Anstellung in Aussicht gestellt.

Für Eisenbeton-Baugeschäft wird ein tüchtiger Bautechniker gesucht. Derselbe muß sicher nivellieren, abstecken können und in der Anfertigung von Abrechnungszeichnungen durchaus zuverlässig sein.

Nach Bad Homburg v. d. G. wird für eine Kunst- und Handelsgärtnerei ein Kutscher, der auch das Melken versteht, sowie ferner ein landwirtschaftlicher Gärtner gesucht.

Für Erziehungsanstalt bei Frankfurt a. M. wird ein lediger Gärtner gesucht.

Für Landes-Heil- und Pflegeanstalt Eichberg werden mehrere Aushilfspfleger gesucht.

Für eine Metallwarenfabrik in Offenbach a. M. werden Werkzeugdreher, Werkzeugmacher, letztere auch als Schmittmacher bezeichnet, bei lohnender und dauernder Beschäftigung gesucht.

Für eine Lehr- und Werkzeugfabrik in Aschaffenburg werden geübte Feinmechaniker und sonstige geschulte Facharbeiter zum sofortigen Eintritt gesucht.

Für größeres Privathaus in Frankfurt a. M. wird ein lediger Hausmeister, welcher im Winter die Heizung bedienen muß, zum baldigen Eintritt gesucht.

Nach Offenbach a. M. wird ein Uhrmachergehilfe gesucht, welcher später das bestehende Geschäft für eigene Rechnung übernehmen kann.

Für eine größere Maschinenfabrik nach Offenbach a. M. werden eine Anzahl Schlosser, Dreher, Automattendreher und Fräser zum sofortigen Eintritt gesucht.

Für eine Zigarrenfabrik nach Kleinhausen i. G. wird für das Büro ein junger aufnahmefähiger und gewandter Kaufmann gesucht zur Bearbeitung des Mahnwesens sowie Klagewesens, zur Bedienung der Schreibmaschine und sonstiger Büroarbeiten. Erforderlich sind saubere Handschrift, flotter Maschinenschreiber und fester Rechner.

Für eine Gelee- und Zuckersfabrik in Spremlingen wird ein Kaiser bei sehr gutem Wochenlohn in dauernde Beschäftigung gesucht.

Für 14 jährigen, gesunden, aufgeweckten Jungen, Gymnasiasten, Sohn des Leiters eines Sanatoriums in Bad Homburg v. d. G., wird junger Philologe als Mentor gesucht. Freie Wohnung. Station und Taschengeld, Vormittage und Abende frei. Auf Wunsch diätetische Kost, evtl. Verlegung in das dem Sanatorium angegliederte Lazarett.

Bewerber für oben ausgeschriebene Stellen wollen sich zunächst an den Ausschuss für Kriegsbeschädigten-Fürsorge, Frankfurt a. M., Bleichstraße 18, Erdgesch. Fernruf Amt Hansa 1117 wenden.

Ebenfalls wird auch unentgeltlich Auskunft in allen Rentenfragen erteilt.

Verzeichnis der Unterrichtskurse.

Auf Grund der eingegangenen Anmeldungen wurden bisher folgende Kurse eingerichtet:

Table with columns for subject (e.g., Schön schreiben, Stenographie), teacher (e.g., Lehrer Weiser, Frl. de Fries), and schedule (e.g., Mittw. u. Freit. 4 1/2 - 5 1/2). Includes subjects like Rechnung, Englisch, and Buchführung.

Am 2. August beginnt ein neuer Kursus in Buchführung, für welchen Anmeldungen bis dahin noch entgegengenommen werden.

Table listing further courses such as Rechtslehre und Bürgerkunde, Französisch f. Anfänger, and Fachgewerblicher Kursus für Metallarbeiter, with corresponding teachers and schedules.

Außerdem können Bewundete teilnehmen an dem regelmäßigen Unterricht in der Rgl. Maschinenbauschule, Kleiststr. 3, in der Städtischen Gewerbeschule, Moltkeallee 23, in der Handelsfachschule, Abteilung der städtischen Handelslehranstalt, Junghofstraße 18 und in den Städtischen Fortbildungsschulen Frankensteinplatz 21, sowie Kohrbachstraße 34-38.

In der Gewerbeschule ist der Stundenplan folgender:

Table showing the weekly schedule for the vocational school, listing days and times for various subjects like Malen, Zeichnen, Geometrie, and Buchführung.

Mitteilungen.

Veranstaltungen des Ausschusses für Volksvorlesungen.

In den nächsten Wochen fallen die Vortragsabende im Großen Hörsaal und die Volkskunstabende in der Stadthalle aus.

Für Veranstaltungen in den Lazaretten selbst: Vorträge mit Rezitationen, Lichtbilder-Vorträge, Experimental-Vorträge, musikalisch-dramatische Veranstaltungen, Aufführungen von Theaterstücken, nehmen Wünsche die Herren Vertrauensleute entgegen.

Führungen durch die Frankfurter Sehenswürdigkeiten.

In den nächsten Wochen finden folgende Führungen statt:

Im Sendenbergschen naturhistorischen Museum, Viktoria-Allee 7, Freitag, den 21. Juli, nachmittags pünktlich 3 Uhr: „Die Riesensaurier aus dem Mittelalter der Erdgeschichte“, Dr. R. Sternfeld. — Freitag, den 28. Juli, nachmittags pünktlich 3 Uhr: „Der Flug der Tiere“, Dr. R. Sternfeld.

Im Städtischen Museum (Bilder-Galerie), Schaumainkai 63, Mittwoch, den 19. Juli, nachmittags pünktlich 3 Uhr: „Holzhausen-Bildnisse“, Dr. O. Schmitt. — Mittwoch, den 26. Juli, nachmittags pünktlich 3 Uhr: „Früh-italienische Malerei“, Dr. O. Schmitt.

Jeder Verwundete, der sich um die angegebene Zeit daselbst einfindet, kann unentgeltlich an diesen Führungen teilnehmen. Der Nutzen und das Vergnügen, welches ein Besuch der genannten Institute gewährt, ist sehr viel größer, wenn die Besichtigung unter sachverständiger Führung erfolgt. Wir empfehlen daher dringend der hierdurch an die Verwundeten ergehenden Einladung der Direktoren und ihrer wissenschaftlichen Mitarbeiter zahlreich Folge zu leisten.

Lazarett-Vertrauensmänner.

Der Frankfurter Verein vom Roten Kreuz entsendet in die Frankfurter Lazarette Lazarett-Vertrauensmänner. Ihre Aufgabe soll es sein, die Verwundeten in allen ihren persönlichen Angelegenheiten zu beraten, die Sorgen der Gegenwart und der Zukunft mit ihnen zu besprechen und ihnen (in Verbindung mit der Zentralstelle der Lazarettberatung des Roten Kreuzes in Frankfurt a. M.) für Rat und Hilfe zu sorgen. Sie nehmen auch die Wünsche nach Veranstaltungen in den Lazaretten, Vorträgen, musikalischen und theatralischen Aufführungen entgegen und übermitteln sie dem zuständigen Ausschuss für Volksvorlesungen. Auch in allen Fragen des Verwundeten-Unterrichts geben sie Auskunft. Jeder Verwundete möge sich vertrauensvoll an sie wenden und in ihnen den helfenden Freund sehen. Ihre Namen und die Zeit, zu der sie die Lazarette besuchen, gibt das Plakat an, das im Lazarett aushängt.

Der Unterricht in der Handelsfachschule findet vormittags zwischen 7 und 12 Uhr statt. Er besteht in 5 Stunden wöchentlich, in denen die Fächer Deutsch, Bürgerkunde, Kaufmännisches Rechnen, Handelskunde und Schriftverkehr, Buchhaltung, Wirtschaftsgeographie und Warenkunde (auf Wunsch auch Französisch und Englisch) gelehrt werden. Die Teilnahme empfiehlt sich besonders für solche Kriegsbeschädigte, welche früher eine kaufmännische Fortbildungsschule besucht haben.

Für Teilnehmer mit Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst findet Montags von 7—12 Uhr ein besonderer Kursus statt.

In den Städtischen Fortbildungsschulen liegt die Unterrichtszeit von 7—11 vormittags und 3—7 nachmittags. Der Unterricht erstreckt sich auf die kaufmännischen Lehrfächer und alle gewerblichen Berufe.

Die Elektrotechnische Lehranstalt des Physikalischen Vereins stellt ihren Betrieb ausschließlich in den Dienst des Verwundeten-Unterrichts. Es findet dort statt: Fachkursus für Elektromonteur, Elektromechaniker und Angehörige verwandter Berufe, Unterricht, verbunden mit Übungen im Laboratorium und Maschinenraum, täglich 8—12 Uhr. Eintritt neuer Teilnehmer ist, soweit Platz vorhanden, jederzeit möglich. Nähere Auskunft erteilen Prof. J. Epstein und Ingenieur Bode während der Unterrichtsstunden im Physikalischen Verein, Robert Mayerstraße 2 (Ecke Viktoria-Allee), früher Kettenhofweg 136.

Für arm- und handverletzte Verwundete ist ein besonderer Unterricht eingerichtet, welcher täglich von 8¼—11½ Uhr in der Frauenhofschule stattfindet. Er umfaßt die Fächer: Schönschreiben, Zeichnen, Modellieren (Lehrer Friedrich Niese). — Deutsch: Rechtschreiben, Aufsatz und Lektüre; Rechnen und Raumlehre (Lehrer R. Schmidt). — Physik (Prof. J. Epstein). — Chemie (Dr. W. Epstein).

In besonderen Fällen können Verwundete auch Privatstunden erhalten. Zurzeit erteilen solche: Frau Justizrat Behrendt, — Frä. M. Gengel, — Lehrer Ganstein, — Frä. Dr. G. Kahn, — Frä. E. Nisselbach, — Frau Ch. Menne, — Frä. P. Rosenbaum, — Frau Rosenbaum-Canné, — Stud. Schäfer, — Frä. S. Siglat, — Frä. S. Ziegler.

Verwundete, die an einem oder mehreren unserer Kurse teilnehmen wollen, müssen sich schriftlich oder mündlich bei der Inspektion ihres Reserve-Lazarettes durch Ausfüllen der dort erhältlichen Fragebogen oder beim Vertrauensmann ihres Lazarettes oder an einer der nachstehenden Auskunftsstellen anmelden.

Der Unterricht ist unentgeltlich. Lehrbücher und alle sonstigen Lehrmittel werden unentgeltlich geliefert. Mündliche Auskunft und Beratung über den Unterricht:

In der Geschäftsstelle des Ausschusses für Volksvorlesungen, Paulsplatz 10 (linke Haustür), durch Dr. W. Epstein täglich außer Samstags und Sonntags nachmittags 4—5 Uhr;

in der Kgl. Maschinenbauerschule, Kleiststr. 3, durch den stellvertretenden Direktor Reg.-Baumeister Prof. Becker wochentags von 10—11 Uhr;

in der Städtischen Gewerbeschule, Molkeallee 23, durch Direktor H. Bad, Dienstags und Donnerstags von 11—1 Uhr;

in der Handelsfachschule, Jungbrosstraße 18, durch Direktor Lühr, Montags, Mittwochs und Freitags von 11—12 Uhr;

in den Städtischen Fortbildungsschulen, Frankensteinerplatz 21, durch Direktor Neuschäfer, Montags, Mittwochs und Samstags von 10—11 Uhr;

in der Elektrotechnischen Lehranstalt des Physikalischen Vereins, Robert Mayerstraße 2 (Ecke Viktoria-Allee), durch Professor J. Epstein, täglich außer Samstags und Sonntags von 9—12 Uhr.

Während der Ferien (8. Juli bis 8. August) fällt der Unterricht in den Schulen: Kgl. Maschinenbauerschule, Städt. Gewerbeschule, Handelsfachschule und Städt. Fortbildungsschule aus.

30 Jahre — nicht ohne Zustimmung des Erbauers verkaufen, und er hat letzterem das Recht einzuräumen, die Heimstätte wiederzuerwerben, falls ein Verkauf von dem Heimstättenbesitzer beabsichtigt ist. Ein näheres Eingehen auf diese Frage erscheint zunächst nicht erforderlich, da — wie gesagt — jene Bedingungen Wirkung nur haben gegenüber solchen Anwärtern, die von vornherein spekulative Absichten verfolgen. Die Bauvereine, die solche Bedingungen beim Verkauf ihrer Häuser ebenfalls festsetzen, haben damit gute Erfahrungen gemacht. Unlautere Absichten von Seiten der Verkäufer sind fast nie zu beobachten gewesen.

Es gilt nunmehr, die Kriegsinvaliden und Kriegserwitwen auf die vorerörterten Bestrebungen aufmerksam zu machen. In ihnen wird es liegen, inwiefern sie sich verwirklichen lassen. Die Hand zum wirtschaftlichen Aufstieg und zur Verbesserung der Lebenslage ist damit geboten.

Bei der praktischen Durchführung der Ansiedlung sollen die an zahlreichen heftigen Orten bestehenden gemeinnützigen Bauvereine mitwirken, die bisher schon in der Erbauung von Eigenheimen für Minderbemittelte zum großen Teil Erhebliches geleistet haben. Wo solche Vereine nicht bestehen, werden voraussichtlich die Gemeinden oder Kreise in Anspruch genommen werden. Ob etwa eine, das ganze Großherzogtum umfassende Baugesellschaft zu gründen ist, der die Errichtung der Heimstätte zu übertragen wäre, hängt zunächst von der weiteren Entwicklung der ganzen Bestrebungen, namentlich also von der Zahl der sich meldenden Anwärter auf derartige Heimstätten ab.

Anträge sind in Hessen zu richten an die Geschäftsstelle des Ernst Ludwigvereins, Hessischer Zentralverein für Errichtung billiger Wohnungen in Darmstadt, Wilhelminenstraße 3. Von dort aus wird alsdann alles Weitere veranlaßt werden.

(Auch in den anderen deutschen Landesteilen sind ähnliche Bestrebungen zur Ansiedlung Kriegsbeschädigter im Gange. Wer Interesse dafür hat, wende sich an die Zentralstelle der Lazarettberatung des Roten Kreuzes Frankfurt a. M., Theaterplatz 14 wenden; die Zentralstelle wird ihn mit der zuständigen Stelle in Verbindung setzen. D. Red.)

Vom Soldatengesang.

Von Karl Werner, Unteroffizier.

Der Reim, aus dem sich das Kriegslied entwickelt hat, ist der Schlachtruf. Er sollte den Feind erschrecken, den Mut und die Tapferkeit der eigenen Kämpfer erhöhen. Mit diesem Schlachtruf überwand man den Gedanken an den Schrecken des Todes leichter; die Seele des Kämpfenden erhielt einen erhöhten Schwung, die Kräfte wurden aufs äußerste angespannt. In der höchsten Nervenregung des Angriffs verblaßt natürlich der Gedankeninhalt der Sprache in dem Schlachtruf; die Kraft des Rufes und die rein klangliche Wirkung vornehmlich dunkler Vokale, gerufen oder richtiger geschrien aus dem Munde von Tausenden, waren wohl zu allen Zeiten und bei allen Völkern das Kennzeichen des Schlachtrufes. Auch spielte das rhythmische Element eine bedeutende Rolle: ein lahmes Hurra ist undenkbar. Die Geschichte kennt eine ganze Reihe solcher Schlachtrufe, einige seien als Beispiele angeführt. So stürmten die Hessen im Jahre 1792 die von den Franzosen besetzten Wälle der alten Reichsstadt Frankfurt mit dem prächtigen Schlachtruf: „Zum Donner, zum Donner, zum Donner hallo!“ Hier sehen wir eine prächtig energische rhythmische Steigerung in dem dreimal wiederholten Ruf. Einen gedanklichen Inhalt wird man schwerlich herauslesen dürfen: in der höchsten Erregung ist eben der Mensch gleich einem Tier. Aus dem im Mittelalter vielfach üblichen Ruf „Kyrie eleison“ (Herr, erbarme dich!), der dem Volksmund bekannt war, weil er als einziger Teil der Kirchenmusik von der Gemeinde mitgesungen wurde, entwickelten sich Schlachtgesänge teilweise religiösen Inhalts. Diese Gesänge nannten sich Reisen oder Kriegslieken. Nebenbei bemerkt, hat sich das

Wort erhalten: der plattdeutsche Dichter Fritz Reuter nennt kleine Erzählungen „Reisen“. Der Inhalt dieser Kriegslieken besteht in Mahnungen zur Tapferkeit, Erinnerungen an wägere Taten der Väter. Sie sind ihrem Inhalte nach zu allen Zeiten im Grunde dieselben gewesen. Einige, ganz fern liegende, seien erwähnt: „Kalt ist das Grab den Vätern, welche feige Väter haben, die Kühnheit des Sohnes bringt wie saße Wärme in die Gruft der Ahnen und erquickt sein altes Gebein. Es gibt nur ein Leben für die Schwachen, der tapfere Mann aber stirbt nie, sein Andenken ist die Erbschaft seines Volkes.“ Diese schönen Gedanken finden wir — bei einem Negerstamm in Afrika! Ein anderes Kriegslied lautet: „Seid Brave in der Schlacht: Fürchtet nicht den Tod! Es ist besser, im Kriege zu sterben, als zu Hause ermordet zu werden oder langsam hinzusiechen an einer Krankheit.“ Von diesem Gedankengang, der die Tonga-Inulaner mit Mut erfüllte, finden wir leicht den Weg in unser geliebtes Deutsch zurück. Im Jahre 1620 dichtete Jakob Vogel sein bekanntes Landstrechtlied mit merkwürdig gleichen Gedanken:

Kein schön'rer Tod ist auf der Welt,
Als wer vorm Feind erschlagen,
Auf grüner Heid, im freien Feld,
Darf nicht hör'n groß Wehklagen.

Im engen Bett nur er allein
Ruh an den Todesreihen,
Hier findet er Gesellschaft fein,
Fallen wie Kräuter im Maien,

Neben diesem eigentlichen Kriegslied besteht das Soldatenlied. Es ist in seinen Worten und auch in seiner Herkunft wesentlich friedlicher. Seine ursprüngliche Herkunft haben wir in der engen Vereinigung von Arbeit und Rhythmus zu suchen, der Rhythmus, die Musik begleitete und erleichterte die Arbeit. Dieses uralte Geheimnis, das jeder Arbeiter kennt, ist der Ursprung des Gesanges. Nun sagt schon unsere Felddienstordnung: „Der größte Teil der Kriegstätigkeit der Truppen besteht im Marschieren. Auf sicherer Ausführung der Märsche beruht daher wesentlich der Erfolg aller Unternehmungen.“ So liegt es in der Natur der Sache, daß das Soldatenlied Marschlied ist. Ein solches Marschlied, mit wuchtiger breiter Melodie, die leicht ins Ohr geht, mit einem eckigen Rhythmus, das ist des Soldaten bester Freund. Denn er macht ihm das Schwerste leicht. Das haben wir alle erfahren. In diesem Soldatenlied liegt ein gutes Teil aller Poesie des Soldatenlebens, das jeder, der es nicht mitgemacht hat, schief beurteilt und beurteilen muß. Der rechte Marschgesang ist je nem innersten Wesen nach einstimmig. Gerade diese gesunde urwüchsige Einstimmigkeit gibt ihm die durchdringende Kraft. Das Wesentliche für den Marschgesang ist der Charakter der Gebrauchsmusik. Diesen Begriff muß man in erster Linie hochhalten. Konzertmäßige Wirkungen im Marschgesang sind, ästhetisch streng genommen, nicht anders zu beurteilen als ein über-rassierter Drill, auf den Gesang angewandt. Mit solchen Hinterlistigkeiten nutzt man weder dem schlichten Volksgesang noch dem künstlerisch verfeinerten Chorgesang; ich habe stets gefunden, daß sich in dieser Sucht, konzertmäßige Elemente in die Gebrauchsmusik einzuschmuggeln, gewaltsam einzuführen, eine Art Angst vor der schlichten Einfachheit verbirgt. Es ist nichts anderes, als eine Art über die Verhältnisse leben, ein Zeichen bedauerlicher Halbgebildung! Und diese Unsitte kam auf, als eine Reihe von amerika-ischen Märschen mit ihrem Drumherum, das geschickt die klägliche Dürftigkeit der Melodie verdeckte, in deutschen Militärkapellen Mode ward. Diese heillose Geschmackverirrung ist noch lange nicht überwunden; in Berlin, wo ich in Garnison liege, habe ich oft genug die Bemerkung hören können, daß Märsche wie der alte Torgauer heute überlebt wären. Ohne Nervenkitzel, ohne Operetten-Klimbim können diese Leute nicht mehr leben. Darum, wessen Aufgabe es ist, den Marschgesang zu pflegen, der achte auf ein vernünftiges Singen, daß die rechte Tonlage von der ersten Gruppe, die maßgebend ist, gefunden werde. Es empfiehlt sich sehr, zwischen den Strophen acht Schritte Pause zu machen, damit ruhiger geatmet wird, denn das Singen kräftigt die Lungen ganz außerordentlich.

Dann findet auch jeder Zeit, sich auf den Text der nächsten Strophe zu besinnen; auf die Gleichmäßigkeit und den Umstand, daß jeder mitfangt ist besonders zu achten. So erreicht man besser den nach außen so wirksamen Volkssang als wenn einzelne Leute besonders laut singen. Wer sich heißer gesungen hat, der schrie, aber sang nicht. Damit alle Strophen bekannt sind, empfiehlt sich die Anschaffung des kleinen Bäckleins, das die Kommission für das kaiserliche Volksliederbuch im Verlag von Frommisch und Sohn, Berlin, herausgegeben hat. Zwar ist der kleine Druck wiederum ein Attentat auf deutsche Soldatenaugen, aber das kleine Bäcklein hat den Vorzug, fünfzig Gedichte, nach der richtigen Lesart mit Angabe des Dichters zu enthalten, die alle gesungen werden können. Bei Massenbezug kostet das Bäcklein (es hat die Größe etwa unseres Soldbuches) 10 Pfg. Die anderen Sammlungen, die von rührigen Verlegern auf den Markt gebracht wurden, tranken alle an dem Zuviel von unbrauchbaren „Gedichten“. Eingebürgert hat sich auch nicht eins von den Tausenden von Hindenburgliedern. Die ganze aktuelle Kriegs-„Poesie“ hat niemandem genutzt und niemandem geschadet — trotzdem bis Januar 1916 2,000,000 Kriegslieder gezählt wurden.

Fürsorge für Kriegsteilnehmer.

Die Kriegshilfskassen für Kriegsteilnehmer des Mittelstandes.

Die Vorbereitungen für die Errichtung von Kriegshilfskassen für heimkehrende Kriegsteilnehmer aus dem Mittelstande sind in den letzten Monaten wesentlich gefördert worden, denn als Zeitpunkt des Inkrafttretens ist nicht das Ende des Krieges gedacht, die Kassen sollen vielmehr mit Rücksicht auf die schon vor Friedensschluß entlassenen Kriegsteilnehmer demnächst ins Leben treten. Die Kassen sind in erster Linie bestimmt für Angehörige des gewerblichen Mittelstandes, Handwerker, Kleinkaufleute, kleinere Landwirte, außerdem auch für andere selbständige Erwerbstätige der freien Berufe, denen durch den Krieg die Grundlage ihrer Wirtschaft entzogen ist. Dabei sollen jedoch nur solchen Bewerbern Kredite eröffnet werden, die sich voraussichtlich durch denselben einen lebensfähigen Erwerb schaffen können. Wo bereits vor dem Kriege eine Ueberschuldung oder mangelnde Lebensfähigkeit des Betriebes aus andern Gründen vorlag, oder wo aus andern Gründen von der Fortführung des Unternehmens ein wirtschaftlicher Erfolg nicht zu erwarten ist, soll versucht werden, den Bewerber zur Aufgabe seines bisherigen Erwerbes und zur Uebernahme einer gesicherten, unselbständigen Tätigkeit zu veranlassen.

Als Hilfsorgane der Kreditkassen werden Beratungsstellen eingerichtet, denen die Beratung der heimkehrenden Krieger und Kriegserwitwen obliegt. Sie werden auch in jedem einzelnen Falle zu prüfen haben, ob eine wirtschaftliche Berechtigung für die Wiederaufnahme eines Betriebes vorliegt. Die Beratungsstellen werden von den Gemeinden errichtet, sie sollen sich nach Berufszweigen in einzelne Gruppen gliedern, um eine möglichst sachverständige Materie zu gewähren. Die Kriegshilfskassen werden von den Provinzen eingerichtet. Für Preußen nimmt man an, daß durchschnittlich ein Betrag von 1 bis 2 M. auf den Kopf der Bevölkerung ausreichen wird, um die Mittel für die Kredite aufzubringen. Die erforderlichen Mittel werden naturgemäß für die einzelnen Provinzen nach deren Wohlhabenheit verschieden sein. Grundsätzlich wird der Staat denselben Betrag zur Verfügung stellen, den die Provinz aufbringt, jedoch kann besonders leistungsschwachen Provinzen auch ein höherer Staatszuschuß bis zu zwei Dritteln des Provinzanteils bewilligt werden. Die Provinzen haben ihre Einlagen sehr verschieden festgesetzt, sie schwanken zwischen 1 und 3 Millionen M. ohne die Staatsbeteiligung.

Am weitesten ist mit der Organisation die Rheinprovinz vorgeschritten, die ihre Beteiligung auf 3 Millionen festgesetzt hat. Man rechnet dort auch auf freiwillige Beiträge aus den Kreisen der Industrie. Die Darlehen sollen im allgemeinen

mit 3000 Mt. begrenzt werden. Der Zinssatz wird 1 v. H. unter dem Reichsbankdiskont liegen, er kann aber auch von den Provinzen niedriger festgesetzt werden.

Lazarett-Beratung.

Die Lazarett-Beratung, die der Frankfurter Kriegsfürsorge angegliedert ist, will dem Interesse der Verwundeten und Kranken im Bezirk der Lazarett-Zeitung dienen. Jeder möge die Fragen, die er auf dem Herzen hat, seien sie wirtschaftlicher Natur, rechtlicher Natur oder wie immer, schriftlich an die Lazarett-Beratung richten; es soll hier auf jede Frage eine Antwort gegeben werden. Handelt es sich um Fragen allgemeiner Natur, die einen größeren Kreis interessieren, weil sie aus Verhältnissen sich ergeben, die für einen größeren Kreis gemeinsam sind, so sollen diese Fragen zunächst brieflich, dann ohne Namensnennung an dieser Stelle im Druck beantwortet werden. Handelt es sich dagegen um Fragen oder Sorgen von mehr persönlicher Natur, so sollen sie nur in brieflicher Mitteilung beantwortet oder dem Fragenden brieflich der Weg gewiesen werden, auf dem er Rat und Beistand finden kann. Es wird gebeten, von anonymen Anfragen abzusehen. Die Zuschriften sind zu richten: An die Lazarett-Beratung, Frankfurt a. M., Kriegsfürsorge, Theaterplatz 14. Sprechstunden der Lazarett-Beratung für persönliche Rückfragen sind täglich 5-6 Uhr.

A. A. Frage: Kann ich für meine Frau und fünf Kinder eine Unterstützung beanspruchen?
Antwort: Wir bitten Sie unsere Sprechstunde nachmittags von 5-6 Theaterplatz 14 aufzusuchen, da Ihre Angaben nicht genügen, um Ihre Anfrage zu beurteilen.

Stellung der Offizier-Stellvertreter.

Die dienstliche und außerdienstliche Stellung der Offizier-Stellvertreter ist durch § 5 des Armeeverordnungsblattes Nr. 17, 17. 4. 15, S. 160 geregelt. (Damit sind sämtliche auf Grund früherer Verhältnisse, auch die an dieser Stelle gegebenen Informationen hinfällig.) Die Bestimmung lautet:

Die Offizier-Stellvertreter sind Unteroffiziere; sie sind in und außer Dienst Vorgesetzte sämtlicher Unteroffiziere, ausschließlich der in oberen Beamtenstellen verwendeten und des Musikmeisters (Obermusikmeisters). Sie können zu jedem Dienst, der sonst den Leutnants zufällt, mit Ausnahme des Gerichtsdienstes, Richters, Gerichtsoffiziers usw. herangezogen werden; in erster Linie kommt der Dienst als Zugführer in Frage. Jede andere Verwendung z. B. als Schreiber, Registrator, Bezirksfeldwebel, Korpsführer usw. ist unzulässig.

Das Dienstalter des Offizier-Stellvertreters richtet sich nach dem Datum ihrer Beauftragung.

Vom deutschen Geiste.

Unter dieser Rubrik will die Lazarett-Zeitung einzelne Aussprüche und Gedanken der großen deutschen Dichter und Denker bringen. Sie will diese Worte nicht mit Erläuterung versehen, vielmehr ist die Absicht, daß sie für sich selbst wirken sollen. Sie sind zum Nachdenken geschaffen und bestimmt, und sie mögen in einsamen Stunden überdacht werden. Dann werden sie dem, der in Gedanken sich um sie müht, ihren Sinn selbst offenbaren und, so hoffen wir, ihm einen Wert fürs Leben geben. Unsere großen Dichter und Denker sind uns nahe in diesem Kriege, denn es gilt in diesem Kriege auch das, wofür sie selbst ihr ganzes Leben eingesetzt haben. Darum ist es auch unsere Pflicht, den Inhalt ihres Lebens uns nach Kräften lebendig zu machen.

Die wahre Freundschaft zeigt sich im Versagen zur rechten Zeit, und es gewährt die Liebe gar oft ein schädlich Gut, wenn sie den Willen des Fordernden mehr als sein Glück bedenkt.

(Goethe.)

Es fehlt der Mensch und darum hat er Freunde, Es haben gute weise Menschen sich Dazu gebildet, daß sie den Gefall'nen Mit leichter Hand erheben, Irrende Dem rechten Wege leitend näher bringen.

(Goethe.)

Wer nicht die Welt in seinen Freunden sieht, Verdient nicht, daß die Welt von ihm erfahre.

(Goethe.)

Denken die Himmlischen Einem der Erdgeborenen Viele Verwirrungen zu, Und bereiten sie ihm Von der Freude zu Schmerzen Und von den Schmerzen zur Freude Tief erschütternden Uebergang: Dann erziehen sie ihm In der Nähe der Stadt, Oder am fernen Gestade, Daß in den Stunden der Not, Auch die Hilfe bereit sei, Einen besonnenen Freund.

(Goethe.)

Rätsel-Ecke.

Rätsel 1.

Es ist mehr als veralten und so viel als verwalten, Es erhält uns die Gäter und zerstört die Gestalten.

Verwasen

Schleiermacher.

Rätsel 2.

Sollen es zwei Wörter sein, *finstern*
 Ist es die Mosel, ist es der Rhein;
 Hast du es aber in einem Wort,
 Bist du ein wichtiger Mann sofort.

Eingefandt von Musl. Rebner, Festungslazarett Mainz.

Rätsel 3.

Hast den e der Arbeit noch getan, *Riff*
 Dann gönne dir recht lange a; allein *ant*
 Dem Werkzeug nicht — leicht setzt sich o daran. *off*

Eingefandt von H. L.

Aufgabe 1.

Von einer Kompagnie Soldaten werden $\frac{2}{3}$ der Mannschaft und noch 10 Mann zu einer Retagnosierung beordert, und es muß nun der Rest noch durch $\frac{1}{2}$ der Mannschaft einer anderen Kompagnie, die mit der ersten gleich viele Mannschaft hat, verstärkt werden, um einen Wachtposten besetzen zu können, zu welchem 48 Mann erforderlich sind. Aus wieviel Mann besteht die Kompagnie?

Aufgabe 2.

Die Zahl der nachstehenden Wörter ist so groß wie die der Buchstaben eines bekannten deutschen Sprichwortes.

Man soll in derselben Reihenfolge für jedes einzelne ein im Gegensatz zu ihm stehendes Wort finden. Diese Gegensatzwörter sollen jedoch so gewählt werden, daß ihre Anfangsbuchstaben, von vorn an hintereinander gelesen, jenes Sprichwort bilden.

1. alt, 2. Glück, 3. Tag, 4. schweigsam, 5. höflich, 6. Scherz, 7. viel, 8. unten, 9. niedrig, 10. ja, 11. feig, 12. aber, 13. Vorteil, 14. mager, 15. Morgen, 16. schwer, 17. verbinden, 18. klein, 19. gemein, 20. Leben, 21. weich, 22. nichts, 23. geben.

Die beiden Aufgaben nach „Freund, Rätselschatz“, Reclam, Leipzig.

10 Preise und 20 Trostpreise für richtige Lösungen. Die Einsender werden gebeten, genaue Adresse und Beruf anzugeben. Bei gleichwertigen Lösungen entscheidet das Los.

Die Lösungen sind bis 1. August einzusenden an die Lazarett-Zeitung, Frankfurt a. M., Paulsplatz 10. Auf dem Briefumschlag soll das Wort „Rätsellösung“ stehen. (Innerhalb des Postbezirks Frankfurt a. M. ist die Zusendung als Feldpostbrief nicht zulässig.)

Aus der vorletzten Nummer:

Zahl der Lösungen und Namen der Empfänger von Preisen.

Rätsel 1: Trost, Rost, Ost, St. 46 richtige Lösungen.

Rätsel 2: Tabak. 51 richtige Lösungen.

Rätsel 3: Hebel. 43 richtige Lösungen.

Rätsel 4: Welle, Wille, Wolle. 41 richtige Lösungen.

Rätsel 5: Vergeben (jemanden Vergeben: mit Gift umbringen; die Gift abgeleitet von geben, später das Gift). 15 richtige Lösungen.

Aufgabe: Ziegelstreicher, Knabe und Sidam brauchten 4 Stunden 48 Minuten, um die Arbeit zu vollenden. 48 richtige Lösungen.

Sämtliche Aufgaben wurden richtig gelöst von 12 Lesern: Gestr. M. Strang, Fäsilier Wilh. Müller, Ldstm. J. Basse, Musl. Hans Rathmann, Krsfw. S. Rosenbusch, Ldstm. A. Ruchhaber, Musl. C. Erdmann, Krsfw. Gailus, Ldstm. G. Rods, Gestr. G. Jener, Musl. F. Mayer, Untffz. A. Kradenberger. Diesen fallen die Hauptpreise zu. Trostpreise erhalten: Ldstm. W. Blei, Ldstm. W. Weiß, Sold. Gottl. Weimann, Ref. J. Götling, Wehrm. Wilh. Scholz, Untffz. Flettner, Gestr. P. Doetsch, Musl. Boos, Untffz. Fr. Loewens, Untffz. J. Hausmann, Jäger Curt Lager, Krsfw. A. Rauhmann, Fahrer Uttenad, Sold. Paul Weiser, Tambour L. Odhel, Ldstm. P. Beyer, Wehrm. Otto Funke, Einj. Denten, Gren. Joh. Schmidt, Untff. Herm. Born, Untffz. Malchus.

Die in Frankfurter Lazaretten liegenden Verwundeten werden ersucht, ihre Preise auf der Geschäftsstelle des Ausschusses für Volksvorlesungen, Paulsplatz 10 (9-1 und 4-7, Samstags nur von 9-1) in Empfang zu nehmen oder abholen zu lassen; den anderen werden dieselben durch die Post zugehen.

Auflösungen der Aufgaben aus der vorigen Nummer.

Rätsel 1: Schragmännle.

Rätsel 2: ansgebildet, abgebildet, eingebildet.

Rätsel 3: Treue, Neue.

Aufgabe: Wir bringen hier folgend nach dem Alphabet geordnet alle als Lösung eingegangenen Wörter, die aus den Buchstaben des Namen Hindenburg gebildet wurden, mit Ausnahme einiger nicht allgemein bekannter Eigennamen und Lokal-ausdrücke, und erhalten so die stattliche Zahl von 189.

Beginn bei, Bein, Ben-Hur, Berg, Bern, Bernd, Bier, bin, Binde, Binden, Bindung, Bingen, birg, Drei, Bridge, Brieg, bringe, bringen, bringend, Brunn, Bude, Buden, buendig, Buergin, Bug, Buhne, Bund, Bure, Buren, Burg, Burgen, Dehnung, dein, den, denn, der, dem, derb, die, Dieb, Dieburg, Ding, Dinge, Dingen, dir, Dirne, drei, drein, dringen, du, Dun, Dune, Dung, dur, Ebnung, Ebi, Ebinburg, E-dur, Ehrung, Ei, Eid, ein, Endung, eng, er, Erbin, erdig, ergib, Gebind, Gebund, geh, gen, Ger, gerb, Gerb, gern, gib, Gier, Grein, Grind, grub, Grube, Gruben, gruen, Grund, he!, Hebung, Hebi, Hedin, heil, Heim, Henni, her, Herd, Hering, Herme, Heu, heurig, Hieb, hier, hin, Hinde, hindern, Hinderung, Hindu, hing, hingen, Hirn, Huendin, hui, Hund, Hunger, hungern, hungernd, Hunne, Hure, Iden, ihn, ihnen, ihr, ihre, ihren, in, Jnder, Inge, Inn, inne, irden, Ire, Iren, irgend, Mehrung, Reid, nein, neu, neun, nie, Niebuhr, Nied, Nienburg, Niger, nirgend, Nu, nun, Nubien, Nubier, reg, Rehe, reib, Reibung, rein, rieb, Ried, Rihn, Rind, Rinde, Rinden, Ring, Ringe, Rinne, Ruben, Rubin, Rudi, Ruhe, ruhen, Ruin, rund, Runde, Ruine, Runen, Uhier, Udine, Uhde, Uhr, und, Undine, Urbing, Unger, ungeru, unrein, Urbeginn, Ur, Urbing, Urin, Urne.

Zahl der Lösungen und Namen der Empfänger von Preisen in der nächsten Nummer.

Die Lazarett-Zeitung erscheint zweimal monatlich. Die Verwundeten, Kranken und Gensenden der Lazarett im Bezirk des XVIII. Armeekorps sowie in Baden-Baden erhalten sie unentgeltlich.

Zuschriften sind zu adressieren: Lazarett-Zeitung, Frankfurt a. M., Paulsplatz 10.

Verantwortliche Schriftleitung ehrenamtlich
 Dr. Carl Gebhardt in Frankfurt a. M.